

Bedeutung sind, so der auffällige Parallelismus vielfacher Thalbildungen; wenn die so häufig wahrnehmbare Nordostrichtung derselben da sich einstellt, wo die Thäler von dem südostgerichteten Rücken herabkommen, wird eine Zuhilfenahme tektonischer Einflüsse völlig überflüssig sein, während dort, wo ferne dem wasserscheidenden Rücken, im Mittellaufe, das Ueberspringen der Thalrichtung in die südöstliche erfolgt, wohl mit der Annahme ausschliesslicher Erosionsthäler kaum das Auskommen gefunden werden dürfte. Ferner wird darauf hingewiesen, dass, wiewohl die Pässe der Hauptkämme im krystallinischen Schiefergebiete in die Glimmerschiefer oder wohl gar in noch weichere phyllitische Schiefer eingebettet sind, das Gebiet der höchsten Erhebung der Hauptkammlinie andererseits eben solchen weichen phyllitischen Bildungen angehört und werden noch weitere Punkte gestreift, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Nachdem diese Vorträge beendet waren, ersuchte Herr k. k. Hofrath Joseph Rossiwal Ritter von Stollenau um's Wort und beglückwünschte in sehr warmen Worten die k. k. geologische Reichsanstalt aus Veranlassung Allerhöchster Auszeichnung zweier Mitglieder derselben. Sich der herrlichen Jugendzeit herzlich erinnernd, da er im ersten Jahre des Bestehens der k. k. geologischen Reichsanstalt Dienste an derselben, als College des jetzigen Directors, geleistet hatte, sprach er den Wunsch aus: es möge dem Director gelingen, in der bisher bethätigten Weise das Erreichen der Ziele unserer Anstalt möglichst zu fördern.

Literatur-Notizen.

Dr. C. Diener. Zum Gebirgsbaue der „Centralmasse des Wallis“. Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch. in Wien, Math.-nat. Classe; 1889, Bd. XCVIII, pag. 78—96. (Mit 2 Tafeln und 1 Textfigur.)

Als „Centralmasse des Wallis“ bezeichnet der Autor, mit Desor, das grosse Gneissmassiv östlich vom Grosse St. Bernhard bis zu den Visperthälern, welches durch die Hochgipfel Dts. d'Arolla, Matterhorn, Dte. Blanche, Weisshorn, Rothhorn bezeichnet ist. In der westlichen Hälfte dieser Gebirgsmasse herrschen eigenthümliche Glimmer-Talk-Gneisse, welche von den älteren Forschern (Desor, Studer, Gerlach) den Namen Arollagneiss erhielten und stratigraphisch dem tiefsten Gliede der Gneissreihe, dem Protogin des Mt. Blanc, verglichen wurden. Dieselben Arollagneisse herrschen auch noch jenseits des Matterjoches in der Masse des Grau Cervino, wo aber Giordano in Bezug auf ihre stratigraphische Stellung zu dem Resultate gelangte, dass dieselben nicht das tiefste, sondern ein schon jüngeres Glied der Gneissreihe bilden.

In der vorliegenden Arbeit stellt sich Dr. Diener die Aufgabe, einen Beitrag zur Lösung des Widerspruches zwischen der Auffassung Giordano's und der Schweizer Forscher zu liefern. Seine Beobachtungen betreffen vorwiegend die centralen Theile der oberwähnten Masse zwischen dem Arollathale und dem Matterjoch. Derselbe zeigt zunächst, dass die steile Schichtstellung, welche die älteren Schweizer Forscher in dem centralen Theile der Masse, speciell in der Dte. Blanche, zu beobachten glaubten, und auf Grund deren sie eine Fächerstructur dieser Masse annahmen, nur eine ausgezeichnete Clivage sei, während die wahre Schichtung in der Kette der Dte. Blanche auf eine sehr flache Lagerung hinweise, die sich fast über den ganzen Kern des in Rede befindlichen Massivs erstreckt. In Bezug auf die stratigraphische Position der Arollagneisse kommt der Autor, nach Untersuchungen im obersten Theile des Nikolaithales in der Gruppe des Matterhorn zu dem Schlusse, dass die Arollagneisse das Hangende eines verhältnissmässig jungen krystallinischen Schiefer- und

Kalkcomplexes bilden und daher jünger seien als die Gruppe der Kalkphyllite, aus denen sie sich allmählig entwickeln. Dieses Resultat steht allerdings im Gegensatze nicht nur zu den beiden älteren Auffassungen, sondern auch zu den Beobachtungen von H. de Saussure über den Bau des Matterhorns, nach welchen die Schiefergesteine an der Basis des Matterhorns nicht den wirklichen Untergrund der gewaltigen Pyramide bilden, sondern der Hauptmasse der Arollagneisse, aus denen das Matterhorn besteht, nur anlagern. Da ein solches Verhältniss der Anlagerung der sogenannten Schieferhülle an die alten Gneissmassen in den Alpen unzweifelhaft eine grosse Rolle spielt, die Möglichkeit eines Missverständnisses aber bei so schwierigen Untersuchungen niemals ausgeschlossen werden kann, dürfte es vielleicht angezeigt sein, die Centralmasse des Wallis vorläufig noch nicht gänzlich aus der Reihe der sogenannten Centralmassen zu streichen, wie dies der Autor zu thun geneigt ist.

(M. V.)

Dr. A. Denckmann. Ueber zwei Tiefseefacies in der oberen Kreide von Hannover und Peine und eine zwischen ihnen bestehende Transgression. Jahrbuch der königl. preuss. geolog. Landesanstalt für 1888, pag. 150—8.

Gute Arbeiten pflegen von einer längeren Reihe kritisch sorgfältig gesichteter Thatsachen ausgehend das in diesen Thatsachen übereinstimmende Moment klarzulegen und so auf inductivem Wege einen neuen Erfahrungssatz zu begründen. Eine solche Arbeit ist die von D. Brauns „Ueber die obere Kreide von Ilseda bei Peine und ihr Verhältniss zu den übrigen subhercynischen Kreideablagerungen“ (Verhandlung, des nat. Ver. d. preuss. Rheintlande und Westfalens, Jahrg. 31, 1874, pag. 56—76). In dieser Arbeit erbringt D. Brauns auf Grund einer längeren Reihe von Beobachtungsdaten den Nachweis, dass die oberen Kreidebildungen der Gegend von Hannover eine merkwürdige und auffällige Discontinuität in der Ablagerung zeigen, welche an die Basis der Senon-Abtheilung fällt.

Auf Grund von neuen Studien in derselben Gegend, nur weniger einlässlich, dafür aber mit einigen modernen Schlagworten ausgestattet und auf zwei Voraussetzungen, Krücken gleich, gestützt, behandelt der vorliegende kleine Aufsatz des Herrn Denckmann genau dasselbe Thema. Nach den gangbaren Begriffen über Priorität sollte man erwarten, dass sich Herr Denckmann ausführlich auf die Leistung seines Vormannes berufen werde. Dem ist jedoch nicht so. Im Gegentheil findet der kritische Leser D. Brauns nur (pag. 152) in einer Fussnote zu dem Zwecke citirt, dass ihm eine kleine Ungenauigkeit vorgeworfen werde. Ein mit der Literatur minder vertrauter Leser aber bekommt den Eindruck, als hätte Dr. Denckmann die senone Transgression um Hannover erst gefunden. Der kritische Leser würde ferner kaum glauben, dass ein Aufsatz, der über obere Kreide handelt, der „passende Ort“ ist zu einer Discussion über die Lias-Jura-Grenze, wenn es ihm nicht vom Autor selbst (pag. 156) gesagt würde. In dieser Discussion versucht Herr Denckmann hauptsächlich den Nachweis zu führen, dass er in seiner Arbeit über die geol. Verhält. d. Umg. von Dörnten (Abh. z. geol. Spec.-Karte v. Preussen, VIII, 2. Heft) die Bezeichnung Jurensiszone für ein Umlagerungsproduct aus Gesteinen dieser Zone correct angewendet habe. Da aber über dieses Thema eine ausführlichere Arbeit versprochen wird, dürfte es angezeigt sein, deren Erscheinen abzuwarten, um sich von den Ansichten Dr. Denckmann's ein klareres Bild zu machen, als dies nach den bisherigen kurzen Noten möglich ist.

(M. Vacek.)

Dr. G. Gioli. Fossili della oolite inferiore di S. Vigilio e di Monte Grappa. Atti soc. Toscana sc. nat. 1888, Vol. X, pag. 1—18. (Mit 1 Tafel.)

Bei Bestimmung des reichen Materiales von Cap S. Vigilio und Monte Grappa, welches sich im Besitze des paläontologischen Museums von Pisa befindet, hat Dr. Gioli eine Anzahl neuer Formen entdeckt, welche in den bisherigen Arbeiten über die Fauna dieser beiden bekannten Fossillocalitäten nicht beschrieben sind, und liefert so in der vorliegenden Abhandlung eine sehr dankenswerthe kleine Ergänzung zu der oberliasischen Fauna mit *Hammat. fallax*. Der Nachtrag betrifft speciell die in der Fauna von Cap S. Vigilio selteneren Gruppen der Gastropoda, Lamellibranchier und Echinodermen und besteht in folgenden Formen: